

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsverband



Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Straßband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hütten-Str. 35, Fernruf 195-80/81.

26. Jahrgang / Nr. 72

Sonnabend, 13. März 1943

Wieder elf Schiffe mit 75000 BRT versenkt

Ein Rekord: In drei Tagen 47 Schiffe mit 282000 Tonnen / Weitere Dampfer torpediert

Aus dem Führerhauptquartier, 12. März

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Unsere Unterseeboote haben in den letzten 24 Stunden aus dem Mittelmeer, dem Nordmeer und dem Atlantik erneut hervorragende Erfolge gemeldet. Elf große Schiffe mit 75 000 BRT. aus der Nachschubflotte für Nordafrika, die Sowjetunion und England beendeten ihre Fahrt auf dem Grund des Meeres. Vier weitere Dampfer wurden torpediert. Damit belaufen sich die in den drei Sondermeldungen an drei aufeinanderfolgenden Tagen bekanntgegebenen Versenkungserfolge unserer Unterseeboote auf 47 Schiffe mit 282 000 BRT.

Die deutschen Sondermeldungen über die U-Boot-Erfolge haben in Italien größte Beachtung gefunden und beherrschen das Bild der Blätter, die gleichzeitig betonen, daß die italienische Luftwaffe bisher insgesamt eine Million BRT. feindlichen Schiffsraum vernichtete. „Wenn der Monat Februar trotz aller Witterungsunbilden glänzende Siege der deutschen U-Boote brachte, so kündigt sich der März mit seinen im Atlantik vielleicht noch schwereren

Stürmen als noch verhängnisvoller für die Feindstrategie an, die sich auf die Aufrechterhaltung der großen Schiffsverbindungen gründet“, so betont „Popolo d'Italia“, jedes von den Torpedos oder Bomben der Matrosen und Flieger der Dreierpaktmächte versenkte oder beschädigte Schiff bilde einen wichtigen Bestandteil des feindlichen Kriegspotentials, der endgültig oder für eine mehr oder weniger lange Zeit ausgeschaltet werde.

Winterschlacht am Denez-Dnjepr zu Ende

Timoschenkos Offensive an der Südfront an harter Abwehr gescheitert

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 13. März

An der Ostfront zeigt jetzt das Thermometer in manchen Gebieten tagsüber 20 Grad Wärme, wo im vorigen Jahre um dieselbe Zeit 20 Grad Kälte herrschten. Wenn man diese Tatsache feststellt, braucht man bei dem bestimmenden Einfluß des Wetters auf die Ostkämpfe nicht mehr des näheren zu begründen, daß jetzt dort die schwerste Zeit überstanden ist. Der OKW-Bericht vom 12. März, der über Straßenkämpfe in Charkow berichtet, sagt alles, wenn er von dem siegreichen Abschluß der Winterschlacht zwischen Dnjepr und Denez spricht, der die Hoffnungen der Sowjets auf eine Wiedergewinnung der Ukraine zunichte gemacht habe.

Es sah in dieser Winterschlacht manchmal nach einer Krise aus; der deutschen Führung und dem deutschen Soldaten ist es gelungen, die Stärke und Überlegenheit des Gegners in Schwäche und Unterlegenheit zu verwandeln. Als Rostow und Woroschilowgrad aufgegeben und die deutsche Absetzbewegung im Süden auf der Höhe von Taganrog zum Stehen gekommen war, trachteten starke sowjetische Kräfte, über den mittleren Denez in den Rücken der Mijs-Stellungen zu gelangen, die im wesentlichen die deutsche Hauptkampflinie darstellten. Diese Absicht wurde noch gefährlicher dadurch, daß südlich von Charkow eine weit ausgreifende bolschewistische Umfassungsbewegung auf den Dnjepr zustrebte. Das Gelingen dieser Operation hätte das Schicksal der deutschen Denezarmeen besiegeln können. Aber dann packte ein deutscher Gegenstoß den Gegner gleichzeitig im Hintergelände der Mijs-Stellung und südlich Charkow. Die Bolschewisten, die eine Zange hatten bilden wollen, gerieten selbst in eine Zange, und konnten nur zu einem Teil sich in regelloser Flucht über den Denez retten, der am 2. März von den deutschen Truppen in breiter Front erreicht wurde. Bald war die Denez-Mijs-Front wieder ein geschlossenes Ganzes. Eine Woche nach der Erreichung des Denez kann der OKW-Bericht jetzt den Abschluß dieses Teiles der Winterschlacht feststellen.

Es ist nur natürlich, daß die für die Bolschewisten verhängnisvolle Wendung im Süden nicht ohne Einwirkung auf den Mittelabschnitt blieb. Timoschenko sah die Gefahr, die darin bestand, daß die bolschewistische Front um Raum von Charkow und Kursk so weit nach Westen vorhing. Er verlegte daher den Schwerpunkt seiner Angriffe noch weiter nach Norden und versuchte dort den Durchbruch, der ihm im Süden nicht gelungen war. Die deutsche Führung hatte auch hierfür ihre Vorbereitungen getroffen. Sie bestanden zunächst in der planmäßigen Räumung von Rschew und anderer weit nach Osten vorhängender Stützpunkte, die die Zusammenfassung der deutschen Abwehr erschweren und den sowjetischen Angriffsabsichten entgegenkamen. Heute weiß alle Welt, warum diese Räumungen und Absetzbewegungen erfolgten. Die Räumung der Stadt Wjasma hat gleichfalls tatsächlichen Zweck und ist nicht vom Augenblicksstandpunkt zu werten.

Die Sowjets glaubten vor wenigen Wochen

des Denezgebietes schon unbedingt sicher zu sein. Sie meldeten es frohlockend in alle Welt hinaus und hielten auch mit der Verkündung ihrer weiteren Ziele nicht zurück. In den Aufrufen an die Rote Armee und an die sowjetischen Rüstungsarbeiter wurde erklärt, daß die Industriegebiete des Denez und die Nahrungsmittelgebiete der Ukraine unbedingt zurückerobert werden müßten, wenn man den Krieg gewinnen wolle. Nun muß man in Moskau wieder bescheidenere Töne anschlagen.

Das deutsche Volk darf aber keinen Augenblick übersehen, daß die gewaltigen Kämpfe im Osten, denen die Allgewalt des Wetters in der Schlammperiode bestimmte Gesetze aufzwingt, noch immer nicht beendet sind. Dem örtlichen Abflauen wird vermutlich früher oder später wieder ein Ansteigen der Kämpfe folgen; immer wieder wird der Gegner versuchen, irgendwie zum Ziele zu kommen. Aber auch diesen Kämpfen sehen Front und Heimat mit unbeirrbarer Siegeszuversicht entgegen; denn beide sind entschlossen, in ihren Anstrengungen keinen Augenblick nachzulassen, vielmehr ebenso wie aus den Rückschlägen so auch aus den Erfolgen nur die Forderung zu womöglich noch stärkerem Einsatz abzuleiten.

Niederländer bei Axmann

Berlin, 12. März

Reichsjugendführer Artur Axmann empfing eine starke Abordnung von Führern und Führerinnen der niederländischen nationalsozialistischen Jugendorganisation „Nationale Jugendstorm“, die zur Zeit in Deutschland weilte, um die Einrichtungen der Hitler-Jugend kennenzulernen und sich mit dem Kriegseinsatz der deutschen Jugend vertraut zu machen.

Blitzangriff unserer Flieger auf London

Dicht über den Dächern der Riesenstadt brausten die Kampfmaschinen

Berlin, 12. März

Am Freitagmorgen, kurz nach 8 Uhr, führten schnelle deutsche Kampfflugzeuge, wie zum OKW-Bericht ergänzend gemeldet wird, einen Blitzangriff gegen London durch. Im Tiefflug stießen unsere Flieger gegen die britische Hauptstadt vor, die durch zahlreiche Sperrballone gesichert war. Die feindliche Abwehr wurde völlig überrascht. Nach den Bombenabwürfen stürzten ganze Häuserreihen in sich zusammen, drei große Gasbehälter gerieten in Brand. Bei dem Angriff der schnellen Kampfstaffeln, der am helllichten Tage stattfand, kamen unsere Geleitzäger weder über London noch über dem südenenglischen Gebiet in Berührung mit feindlichen Jagdfliegern. Sie griffen deshalb noch Verkehrsanlagen an der Themse-Mündung an und trafen Eisenbahnzüge und andere Ziele an der Ostküste.

Nach einer Darstellung von Reuters flogen die deutschen Maschinen in Dachhöhe über die Stadt und warfen in einer Anzahl von Bezirken Bomben ab. Zahlreiche Personen wurden getötet.

Vor fünf Jahren Heimkehr der Ostmark

Von Ernst Handschmann

Am 13. März führt sich zum fünften Male der Tag des Anschlusses der Ostmark an das Reich. Der Verfasser des nachstehenden Gedenkaufsatzes ist einer der ältesten nationalsozialistischen Kämpfer der Ostmark und war damals Leiter der illegalen Kampfgruppe gegen das Schuschnigg-System.

Man spricht heute viel von starken Herzen, vom Glauben, der den Sieg erzwingen kann. Wir sahen den Endsieg greifbar nahe vor uns — das war damals, als Frankreich zerfallen um Waffenstillstand bat. Damals warfen selbst die zaghaftesten Zeitgenossen mit entschlossener Wildheit rasch einige Fallschirmdivisionen und Panzerkorps auf den Stammtisch und betrachteten mit diesem energischen Ruck die Episode „moderner Blitzkrieg“ als rechnerisch beendet. Heute läßt sich nicht einmal mehr rechnen, weil der Schlußstrich jeder Rechnung gewissermaßen hinter die geistige Kimmung gerückt ist. Heute muß man mit starkem Herzen glauben.

Es ist erst ein halbes Jahrzehnt her, daß der Glaube von Millionen Deutschen, ein Glaube, der kühl rechnenden Köpfen nichts entgegenzusetzen hatte, eine Erfüllung fand, die an Plötzlichkeit und Weite alles übertraf, was selbst hemmungslose Optimisten zu hoffen wagten: Der Glaube der Ostmark an das Reich.

Wer heute sorgenvoll von „Stimmung der Bevölkerung“ spricht, von „seelischer Belastung“, wer dazu neigt, die Macht des Glaubens in Zweifel zu ziehen, der betrachte das Schicksal der sechs Millionen Deutschen in den Donau- und Alpenländern, während der Kampfbahre von 1933 bis 1938 und die Haltung, mit der sie es trugen und schließlich zwingen. Auch damals schien, nachdem Adolf Hitler die Macht im Reiche errungen

hatte, der Endsieg, der alte Traum der Ostmark — Anschluß an das Reich —, die rasche Krönung eines einzigartigen Siegeszuges zu werden. Niemand im Lande zweifelte, daß es nur eine Frage von kürzester Frist sei, bis die nationale Freiheitsbewegung in der Ostmark, die längst zur stärksten Partei im Staate geworden war, an die Regierung käme, um damit die Verschmelzung mit dem Reiche durchzuführen. Und doch waren die Gegenkräfte stärker, die alle Großmächte der Welt damals gegen uns in die Waagschale warfen. Der rasche Sieg blieb 1933 aus, der „braune Herbst“, mit dem jedermann nach dem Sommer des Parteiverbotes gerechnet hatte, traf nicht ein. Auch die schwere Krise, die im Frühjahr 1934 das Lager der Gegner gewaltig erschütterte, als die schwarze Reaktion mit Kanonen und Minenwerfern in die Wohnhäuser der Marxisten feuern ließ, brachte der geknebelten nationalen Freiheitsbewegung keinen sichtbaren Erfolg. Im Gegenteil, die Regierung, die aus dieser Auseinandersetzung siegreich hervorgegangen war, spielte sich übermächtiger denn je auf. Und als schließlich der Aufstand der braunen Kampfbattalione im Juli 1934 blutig zusammengeschlagen wurde, als die Kerker und Kotter des Landes auf Jahre hinaus überfüllt waren und der Strick des Henkers endgültig die Kampfmethodik bestimmte, da war alle Hoffnung auf baldige Erlösung verflut. Der Sieg, vor kurzem noch greifbar nahe, war in Fernen gerückt, zu denen man keinen Weg mehr bestimmen konnte. Da konnte man nur mehr glauben, wissen konnte man nichts mehr, da konnte man nur in wildem Trotz bei der Fahne bleiben, bereit, mit ihr kämpfend unterzugehen.

In Wien erklang das Horst-Wessel-Lied

Rundum in der Welt triumphierte die Presse der Juden über die Schwäche und Ohnmacht des Reiches. Völl waren damals unsere Ohren von den überheblichen Kapitulationsvorschlügen des Gegners und dem verzweifelten Schrei aus unseren eigenen Reihen, unser Leben in einer letzten Anstrengung in die Schanze zu schlagen, um die Scharte auszuwetzen. Wir wurden zurückgepfiffen. Wir gehorchten schweigend dem Befehl, nicht wissend, ob er aus dem Gefängnis kam, in dem zu jener Zeit unsere Führer saßen, oder aus dem Reich, das damals im europäischen Interesse Reserve bewahrte, um seine Kräfte zu sammeln.

Niemand unter uns hätte damals zu denken gewagt, daß wir kurze Zeit darnach am Ziele sein werden. Wir glaubten an unsere Sache, aber wir glaubten nicht an eine kurze

Frist. Wir rechneten mit Jahrzehnten, ja mit der Tatsache, daß wir es nicht mehr erleben. Nur mit einem rechnen wir nicht: mit der Kapitulation. Niemand, nicht einmal der Gegner, war betäubter wie wir, als wir — vermeintlich mitten im endlosen Kampf — plötzlich am Ziele waren. Als wir, die wir mit allem abgeschlossen hatten, was bequemen Bürgern das Leben wert macht, mit einem Mal den Sieg in Händen hielten, als ein Geschenk des Führers.

Fünf Jahre und ein Monat ist es her, daß nächtlich durch fensterlose Fabrikhallen, von Stacheldrahtwällen umgeben, von Gendarmen mit aufgepflanztem Bajonett bewacht, plötzlich Alarm ging. Klopfsignale im Anhaltelager Wöllersdorf gaben bekannt, daß Schuschnigg bei Adolf Hitler am Obersalzberg erschienen war. Unsere Sechsröhren-Empfänger, aus geschmuggelten Einzelteilen zusammengebastelt, von denen jede Spule, jeder Kondensator erst aus Marmelade oder Backwerk herausgekratzt werden mußte, hatte eben die Meldung durchgegeben. Amnestie, jenes Wort, das uns vor Haß das Blut zu Kopfe trieb, klang auch dabei mit. Wieviel Amnestien hatten wir schon „überlebt“, ohne das Gefängnis zu verlassen? Wie viele Hungerstreiks hatten wir schon hinter uns, aus hilfloser Empörung über den infamen Betrug, daß zu „Freundschaftsabkommen“ zwischen Österreich und dem Reiche ausgerechnet die Kommunisten aus dem Gefängnis entlassen wurden, während die Nationalsozialisten weiter darinnen blieben!

Als wenige Tage darnach tatsächlich einige prominente Marxistenführer ihr Ränzchen schnürten und mit höhnischem „Rot-Front“ in Freiheit gingen, während kein einziger Nationalsozialist aufgerufen wurde, beschlossen wir, ein Fanal zu entflammen, das mit der Heuchelei der Regierung Schluß machen müsse. Wir beschlossen, Wöllersdorf zu zertrümmern.

Jeder, der als Rädelsführer dieses Gefangenenaufstandes bezeichnet werden konnte, verbrannte seine Halsbänder, schnürte jene Kleinigkeiten, die für seinen späteren Abtransport ins berüchtigte Kreisgericht Wiener Neustadt wichtig waren, in ein geringes Bündel, und dann ging es los. Mit kaltem

Erfolge deutscher Jäger

Berlin, 12. März

Deutsche Jäger wehrten in den Mittagsstunden des 12. März an der westfranzösischen Küste im Mündungsgebiet der Seine einen feindlichen Bombenverband ab, der unter starkem Jagdschutz einflog. Unsere „Focke-Wulf“- und „Messerschmitt“-Jäger schossen ohne eigene Verluste 5 der feindlichen Flugzeuge ab.

Der Bolschewismus muß sterben, damit Europa leben kann!

Frischauf, mein Volk, Flammenzeichen rauchen!

Vor 130 Jahren Beginn der Freiheitskriege / Friedrich Wilhelm in Breslau / Der Aufruf des Preußenkönigs

Hochauf ragt wie ein trutziger Burgfried die Jahrhunderthalle zu Breslau, ein Mahmal des deutschen Ostens, Gedenken an die Zeit von 1813, als das Volk aufstand, um das Vaterland aus Nacht und Verderben zu befreien, den Männern und Frauen zum Dank, die einstmalig alles wagten und freudig hingaben. Mit dem Schwerte wurden die Steine gehauen, die sich ein Jahrhundert später zu einem Tempel des deutschen Ruhmes schichteten, der Gegenwart zur Erinnerung, den kommenden Geschlechtern zum Vorbild. Hundertdreißig Jahre sind seit jenen Märztagen 1813 vergangen; damals erhob sich gebieterisch die Frage: Freiheit oder Vernichtung — genau wie heute, wo Deutschland und mit ihm Europa die aus dem Osten anrollenden Wellen des Bolschewismus abwehren muß, um die Güter des Abendlandes zu schützen und zu erhalten; nur daß die Ausmaße des jetzigen Krieges um ein vielfaches weiter und gewaltiger geworden sind.

Nach dem Zusammenbruch von Jena und dem demütigenden Frieden von Tilsit 1807 lag Preußen zertrümmert am Boden. Die Schöpfung Friedrichs des Großen schien für immer ausgelöscht zu sein. Doch im geheimen waren bereits Männer aufgestanden, um das Vaterland aus Qual und Verderben zu befreien: Stein, Scharnhorst, Hardenberg, Gneisenau, die ihrer Stunde harnten, Männer, die gewiß waren, daß „Freiheit aus Schanden und Greueln blühen“ würde, wie Ernst Moritz Arndt seherisch schrieb...

Napoleon war Anfang des Sommers 1812 mit 450 000 Mann nach Rußland gezogen, von wo er im Dezember mit nur 60 000 Mann in wilder Flucht zurückkehrte, während der Freiherr vom und zum Stein, der in sich Berufung und Sendung spürte, dem Leben der Nation neue Impulse zu geben, in Petersburg weilte und dort Alexander I. gegen den Kaiser der Franzosen gewann. In der Mühle von Poscherun oben im ostpreussischen Lande hatte sich zudem ein Ereignis von weltgeschichtlicher Bedeutung vollzogen, denn dort war zwischen dem das preussische Hilfskorps kommandierenden General Yorck und dem russischen, im schlesischen Kreise Trebnitz geborenen General von Diebitzsch die bedeutungsvolle Konvention von Taurroggen geschlossen worden, die eine Zusammenarbeit der beiden Heere vereinbarte. Damit war der erste Schritt zur Befreiung Preußens getan, die in den Frühlingsmonaten des Jahres 1813 in Breslau und Schlesien ihre Erfüllung finden sollte.

Friedrich Wilhelm III. hatte auf Drängen des Staatskanzlers von Hardenberg vorübergehend seine Residenz nach Breslau verlegt, wodurch die Hauptstadt Schlesiens plötzlich zum Herz Deutschlands geworden war. Professor Heinrich Steffens sprach vor den Studenten der Breslauer Universität als erster aus, was die Herzen aller Patrioten bewegte, als er die Studenten zu den Waffen rief, in einer Rede, aufrüttelnd und mitreißend. Seine Worte wirkten wie ein Donnerschlag. Die Zuhörer waren wie von einem heiligen Feuer ergriffen und meldeten sich alle freiwillig zu den Waffen. „Deutsche für Deutsche“, das war plötzlich die Parole! Der französische Gesandte am Hofe des Königs von Preußen in Breslau verlangte die Verhaftung des „Hochverrats“, doch Scharnhorst umarmte Steffens mit den Worten: „Ich wünsche Ihnen Glück, sie wissen gar nicht, was sie getan haben!“

Deutschland war aufgestanden, ein ganzes Volk strömte zu den Waffen. Die Verordnung über die allgemeine Wehrpflicht erschien und die Verlautbarung über das Tragen der preussischen Nationalkordate. Im Gasthof „Zum Goldenen Zepter“ auf der Schmiedebücke zu Breslau hatte inzwischen der Major Freiherr von Lützow, selbst ein halbes Dutzend Mal verwundet und noch immer am Krückstock gehend, sein Werbebüro aufgeschlagen, um ein Freiwilligenkorps aufzustellen, daß sich selbst einkleiden und verpflegen mußte. Von überall her strömten die Streiter herbei, zu Fuß, zu Pferd, im Wagen, „Ausländer“ aus Sachsen, Württemberg und Hessen, Turner unter Fried-

rich Ludwig Jahn aus Berlin, Studenten aus Jena, Göttingen, Greifswald und Königsberg, Gelehrte, Ärzte und Künstler, Bauernburschen, Handwerksgehilfen und Lehrlinge, tatendurstige Jünglinge und reife Männer. Auch Theodor Körner, der seine Stellung als Hofdramaturg in Wien aufgegeben hatte, war herbeigeeilt, um für die Sache Preußens zu kämpfen und später durch seinen gewaltigen Freiheitspruch — den er im Feldquartier zu Goldberg schrieb — zum



Die erste Textseite des „Aufrufes an mein Volk“ in der „Schlesischen Zeitung“

In Mein Volk!
Es meinst du mein Volk bist die für Deutche, beharrst du ein Reichthum, über die Ursachen des Kriegs nicht zu begreifen. Siehst du nicht, daß wir uns nicht nur um Europa, sondern um die Welt im Allgemeinen bekümmern. Die Freiheit, die die Hälfte der Menschheit nicht hat, ist uns ein heiliges Recht. Das Recht des Landes, das uns geboren hat, ist uns ein heiliges Recht. Das Recht der Menschheit, die Freiheit zu haben, ist uns ein heiliges Recht. Das Recht der Gerechtigkeit, die Freiheit zu haben, ist uns ein heiliges Recht. Das Recht der Wahrheit, die Freiheit zu haben, ist uns ein heiliges Recht. Das Recht der Vernunft, die Freiheit zu haben, ist uns ein heiliges Recht. Das Recht der Gerechtigkeit, die Freiheit zu haben, ist uns ein heiliges Recht. Das Recht der Wahrheit, die Freiheit zu haben, ist uns ein heiliges Recht. Das Recht der Vernunft, die Freiheit zu haben, ist uns ein heiliges Recht.

Die erste Textseite des „Aufrufes an mein Volk“ in der „Schlesischen Zeitung“

Rufer Deutschlands zu werden: „Frischauf, mein Volk, die Flammenzeichen rauchen, heil aus dem Norden bricht der Freiheit Licht!“

Inzwischen war in Breslau der Freiherr vom Stein eingetroffen, den der Zar von Rußland entsandt hatte, um Friedrich Wilhelm III. zum Abschluß eines Bündnisvertrages zu bewegen. Die Nation war bereits in Bewegung, da konnte auch der zaudernde König nicht mehr ausweichen und unterschrieb den Vertrag, ohne ein Wort an den Paragraphen zu ändern. Nun waren die Würfel gefallen. Am 10. März vollzog sich dann im Gelben Zimmer des Schlosses zu Breslau, in dem einst Friedrich der Große gewohnt hatte, ein zweiter Akt von historischer Bedeutung: Die Stiftung des Eisernen Kreuzes, da „der kräftige Sinn, der die Nation so hoch erhebt, durch ganz eigenartige Monumente geehrt und verewigt zu werden verdient“, wie es in der Urkunde heißt, die diesem Akt beigegeben wurde.



Tauwetter an der Ostfront. In diesem sumpfigen Gelände spalteten sich Kämpfe von unvorstellbarer Härte ab. Eine schwere Feldhaubitze wird durch Sumpf und Morast gezogen.

Der USA-Marine-Prophet



Zeichnung: Roha / „Bilder und Studien“
„Ich habe soeben in meiner Eigenschaft als Marineminister bekanntgegeben, daß wir die japanische Flotte vernichten werden.“
„Und wie wollen Sie das angesichts der Lage begründen?“
„Damit, daß wir die größte unterseeische Flotte besitzen.“

Kultur in unserer Zeit

Dichter aus soldatischer Verpflichtung

Leben und Werk des Sudetendeutschen Bruno Brehm bilden eine Einheit. Männlich-soldatisches Bekennternum paart sich hier mit hohem dichterischem Können. Brehm ist Soldat, wie er politischer Kämpfer und volksdeutscher Dichter ist. Wenn er das geschichtliche Schicksal der Habsburger Monarchie gestaltet, wenn er nach künstlerischem Ausdruck für die Geschicke seiner sudetendeutschen Heimat sucht, strebt er immer zum gesamtdeutschen Volkschicksal, an dessen Gestaltung er als Soldat zweier Kriege mitgewirkt hatte. Die sudetendeutsche Heimat des Dichters hat im Auftrage des Gauleiters und Reichsstatthalters Konrad Henlein als nachträgliche Festgabe zum 50. Geburtstag in der Bearbeitung von Ernst Schremmer im Adam-Kraft-Verlag, Karlsbad und Leipzig, ein „Buch des Dankes“ für Bruno Brehm herausgegeben, in dem sich die glanzendsten Namen des deutschen Schrifttums neben denen von Politikern, Soldaten, Wissenschaftlern, Dichtern und Künstlern ein Stelldichein geben, Freunde aus allen Gauen Großdeutschlands, die den Soldaten zweier Weltkriege grüßen und in persönlichen Erinnerungen, in eigenen künstlerischen Beiträgen, Gedichten und Briefen auf ihre Art ihren Glückwunsch für den Dichterkameraden darbringen. Konrad Henlein nennt Brehm „einen der hervorragendsten jener zahllosen der Sudetendeutschen, die in der alten Monarchie und in den schweren Jahrzehnten nach dem Weltkrieg in Wien, bestes deutsches Wesen verkörperten und rühmt seinen Beitrag zur gerechten Darstellung der deutschen Leistung im Südosten und der Waffentaten der alten österreichischen Armee.“ Reichsminister Dr. Seyß-Inquart nennt ihn den „Mahnner und Rufer im Streit“, der immer wieder auf die Gemeinschaft aller Deutschen hinwies. So erstet vor uns das Bild eines deutschen Menschen, den Soldatentum und dichterische Berufung gleichermaßen geprägt haben. Wenn Dwingler den Kriegskameraden grüßt, wenn ihn Hermann Claudius einen „geraden Kerl und lieben Freund“, einen „Soldaten der Seele“ nennt, wenn Kolbenhoyer schreibt, daß ihm „jeder Gutgewillte wie einem alten Kameraden vertrauen kann“, wenn der Norddeutsche August Hinrichs das sprühende Leben und die Kraft an ihm rühmt und die Ostpreussin Agnes Miegel ihn den großen Deuter des Kampfes im Osten nennt, so wird hier von führenden Dichtern aus allen Gauen Großdeutschlands die Vielseitigkeit des Schaffens Brehms umrissen, der von der Front gefordert wurde, der sich schon in der illegalen Zeit des ostmärkischen Nationalsozialismus unerschrocken zu Adolf Hitler bekannte. P.

Bildende Kunst
„Deutsche Holzschneider der Gegenwart“. Das Grenzlandmuseum Flensburg bereitet eine Ausstellung „Deutsche Holzschneider der Gegenwart“ vor, die ähnlich wie vor Jahresfrist die von Flensburg ausgegangene Ausstellung „Deutsche Kupferstecher der Gegenwart“ durch das ganze Reich wandern soll.

Wissenschaft
Professor Ernst Maschmann gestorben. Im Alter von nur 49 Jahren verschied der Professor der Chemie und Leiter der Biochemischen Abteilung des Forschungsinstitutes für Chemotherapie und Mitarbeiter am Staatlichen Institute für experimentelle Therapie in Frankfurt am Main Dr. Ernst Maschmann. Sein Wirken galt vor allem der Erkennung und Heilung des Krebses und des Kropfes,

Wildspur im Schnee

Als Iko Siveruuna den schützenden Wald verließ, stemmte sich der Wind gegen ihn, wie eine Wand. Iko kannte den finnischen Winter. Er war in Karelien geboren; nun hatte ihn der Krieg nach Lapplands Odmärken gebracht. Iko hatte keine Uniform mehr an, er konnte keinen aktiven Dienst mehr tun, weil sein linker Arm irgendwo bei Sortavala begraben war; aber er konnte als Dolmetscher noch gute Dienste leisten, und die deutschen Kameraden waren froh, jemanden zu haben, der ihre Sprache verstand.
Iko war auf dem Weg nach Kirkenes, er hatte Kurierpost mit. Seine kleine Schlittenkarawane bestand außer ihm nur aus zwei Lappen, ausgebildeten Rentierführern, und dem Postschlitten; außerdem spielte Björn, der graue Schäferhund, eine wichtige Rolle. Björn war größer als ein gewöhnlicher Schäferhund, viel wilder und unzugänglicher, vielleicht war sein Vater ein echter Wolf gewesen; doch Iko verstand ihn, und der Hund hatte Vertrauen zu ihm.
Iko sah auf seine Uhr. Die Dämmerung, die hier oben im Norden so plötzlich hereinbrechen kann, die nur wenige Minuten dauert, um dann in Nacht überzugehen, stand dicht bevor. Er war müde, sie waren beinahe sechs Stunden ohne Pause gefahren.
„Wir bleiben hier heute nacht, schlägt das Zeit auf!“ Die beiden Lappen, ältere Männer, gehorchten, sie waren auch müde, und die Rentiere sollten ihre Ruhe haben.
Iko sah über die weite weiße Fläche. Nichts

Erzählung aus dem nördlichen Finnland

Von Erich Stenius

regte sich, es war so, als ob alles Leben gestorben sei. Sein Lammfellmantel war feucht und schwer. Er steckte die Taschenlampe in die äußere Tasche, denn er wußte, daß er sie bald brauchen würde. Noch einmal sah er nach, ob der Postsack gut verwahrt war, dann rief er den Hund und ging langsam auf die weite Steppe hinaus.
Der Jäger war in ihm erwacht. Die Lappen hatten ihm erzählt, daß es in dieser Gegend noch Bären gab. Sie waren nicht so gefährlich wie kanadische Bären. Wenn man sie in Ruhe ließe, so täten sie nichts, sie griffen nur selten den Menschen an, fraßen wilde Früchte und Fisch — aber sie konnten kämpfen, wenn man sie im Winterlager aufstöberte. Und Iko wollte einen Bären schießen, er brauchte eine warme Schlittendecke.
Der Hund drängte sich plötzlich dicht an ihn, seine Nackenhaare waren gestäubt, er knurrte leise. „Was ist, Björn?“ Das Tier zitterte, seine Muskeln waren gespannt. Iko legte dem Tier die Hand um die Schnauze, stand still und lauschte. In der Ferne hörte er plötzlich einen langgezogenen klagenden Laut, wie ein Mensch, der in Not ist. Iko wußte sofort, daß es kein Mensch war. Wölfe? Nur das nicht! Er war allein, er konnte sich gegen ein Rudel Wölfe nicht verteidigen. Wieder der klagende Laut. Der Hund zerrte am Halsband.
„Such, Björn“, sagte Iko kurz. Er ließ die kleine Blendlampe aufflammen, der Schnee schimmerte bläulich, der Hund gab plötzlich

Laute. Er kratzte mit den Vorderpfoten im Schnee, ein dunkelroter Fleck war dort zu sehen: Blut! Es war ein großer roter Fleck, und wie eine Schnur roter Perlen zog sich die Spur weiter. Iko sah, daß sie ganz frisch war. Es waren breite, flache Spuren, unregelmäßig und dazwischen eine breite Schleifspur. Aus der Ferne tönte der Klageruf...
Der Bär lag ganz still, als Iko sich näherte. Er atmete in kurzen Stößen, der Schnee unter ihm war rot. Iko hielt den Hund zurück, er band ihn an einem Busch fest. Die Augen des Bären leuchteten wie grüne Flämmchen, aber er rührte sich nicht. Ikos Hand faßte fest um den kurzen Schaft des Jagdmessers. Es war ein ziemlich großer Bär, aber so mager, daß man die Rippen trotz des dicken Winterfells sehen konnte. „Meine Schlittendecke“, dachte Iko, und er freute sich.
Vorsichtig ging er näher, der Bär rührte sich nicht. Und plötzlich sah Iko, daß die rechte Vorderpfote des Bären halb abgerissen war, der blutende Stumpf saß eingeklemmt in einem eisernen Reifen, irgendein Überbleibsel von einem Kriegsgerät aus dem finnischen Winterkrieg.
Der Blick des Tieres fletzte wie Menschenaugen um Hilfe, wie ein verwundeter Kamerad, der glücklich ist, daß ihn jemand findet, daß er nicht mehr allein ist in der großen weißen Einsamkeit mit seinen Schmerzen.
Iko tastete nach seinem eigenen Armstumpf und plötzlich fühlte er alle die Schmerzen noch einmal, er dachte an den Tag, als er verwundet wurde, als man ihn fand, als man ihm — half! Er hatte gelernt, mit dem einen Arm so

geschickt zu arbeiten, wie gesunde Menschen mit zweien. Er griff in die Tasche und holte das Verbandzeug heraus, das er immer für Notfälle bei sich trug. Der Bär, ermattet von dem großen Blutverlust, leistete keinen Widerstand, vielleicht fühlte er instinktiv, daß ein Freund da war. Iko wickelte einen kurzen Lederriemen um die Schnauze des Bären, er pfiff ganz leise dabei. Die kurzen Ohren des Bären bewegten sich unruhig. Mit einem Ruck riß Iko den Eisenring von dem blutenden Stumpf, der Tierkörper bäumte sich auf, sank dann zusammen. Iko nahm die Zähne zu Hilfe, als er den Verband anlegte. Es ging, es blutete nicht mehr. Dann zog er mit einem raschen Griff den Lederriemen von der Schnauze des Tieres und ging langsam rückwärts. Er stand still und beobachtete den Bären. Langsam kam das Tier hoch, es taumelte ein wenig, aber dann verschwand es in der weißen Dämmerung.
Iko sah ihm nach. Vielleicht würde der Bär leben, eine Chance war gegeben. Er war Jäger — aber er erlegte keine kranken Tiere! Und war der Bär nicht ein Kamerad, der in Not gewesen war? Gab es nicht Not genug in der Welt?
Nun war es Nacht, der Schnee knisterte vor Kälte. „Nichts geschehen?“ fragte der eine Lappe, als man beim flackernden Feuer zusammensaß.
„Nichts, nichts!“
Iko wusch seine Hand, die noch Blutspuren zeigte, über dem Eimer. Er dachte an den verwundeten Bären, den tapferen, einsamen Bewohner dieser Einöde. Iko Siveruuna war glücklich...

Tiefgefrorenes Obst und Gemüse

Es gibt jetzt tiefgefrorenes Obst und Gemüse, wieder etwas, was die Hausfrau meist nicht kennt. Und deshalb soll das Wissenswerte hier kurz zusammengefaßt werden.

Die Zubereitung ist denkbar einfach und auf den Packungen angegeben. Es wird einfaches Gemüse bereitet. Besonders ergiebig ist der Spinat, der noch feingewiegt werden muß.

Da das tiefgefrorene Obst und Gemüse eine sehr schonende Behandlung erfahren hat, ist auch der Vitamingehalt noch weitgehend erhalten.

Feldpostvermittlung der Reichsfrauenführung eingestellt. Die Reichsfrauenführung gibt bekannt, daß sie ab sofort die Feldpostvermittlung zwischen Front und Heimat einstellt.

Auszeichnung. Dem Gefreiten Hans Schrauf aus Litzmannstadt wurde das Eisener Kreuz 2. Klasse verliehen.

Rundfunk am Sonnabend

Reichsprogramm: 14.15: Beschwignete Zeitmusik. 16.00: Bunter Nachmittag. 18.00: Politische Hörschau.

Hier spricht die NSDAP.

Kreisleitung Litzmannstadt. Die für Sonntag zur Sporthalle am Hitler-Jugendpark belohlenen Fahnenträger mit Begleiter, haben sich pünktlich um 9.45 Uhr eingefunden.

Wirtschaft der L. Z.

Zellwollerzeugung sorgt für Schließung der Eiweißlücke

Neue, umwälzende deutsche Erfindung löst ein wichtiges Ernährungsproblem

Eine der größten Hoffnungen unserer Feinde für den Kriegsfall war die auf die Auswirkungen ihrer Blockade, mit der sie im Ersten Weltkrieg Mittel- und Ost-Europa weitgehend zu Fall zu bringen vermochten.

Auf einem anderen, nicht weniger wichtigen wirtschaftlichen Sektor waren andere Maßnahmen notwendig. Die landwirtschaftliche Erzeugungsschlacht wurde proklamiert und in von Jahr zu Jahr steigendem Maße so erfolgreich geschlagen, daß auch hier bald die Gewährleistung gegeben war, daß keine Blockade der Welt unsere kriegsmäßige Ernährung mehr gefährden konnte.

Die Leistungen des Films in Litzmannstadt / Viele Millionen von Volksgenossen finden wertvolle Entspannung und Anregung

Das 25jährige Bestehen der Ufa, das auch bis Litzmannstadt seine Wellen schlägt, weckt zahlreiche Erinnerungen. Da wurden — es mag jetzt gerade zwanzig Jahre her sein — die Männer der Presse recht geheimnisvoll zu einer Vorführung des „Sprechenden Films“ geladen.

Diesmal schien aber doch etwas mehr daran zu sein. Die Männer des „Tri-Ergon“-Verfahrens bewiesen, daß Geste und Ton zu gleicher Zeit kamen. Sie deuteten an, daß man die Schallwellen des Tones fotografiert und also in Lichtwellen umgewandelt habe.

Wir benutzen den Anlaß des Ufa-Jubiläums, um den steilen Weg zum Vorführraum eines hiesigen Lichtspiel-Theaters emporzuklettern, in dem gerade der „Diesel“-Film läuft.

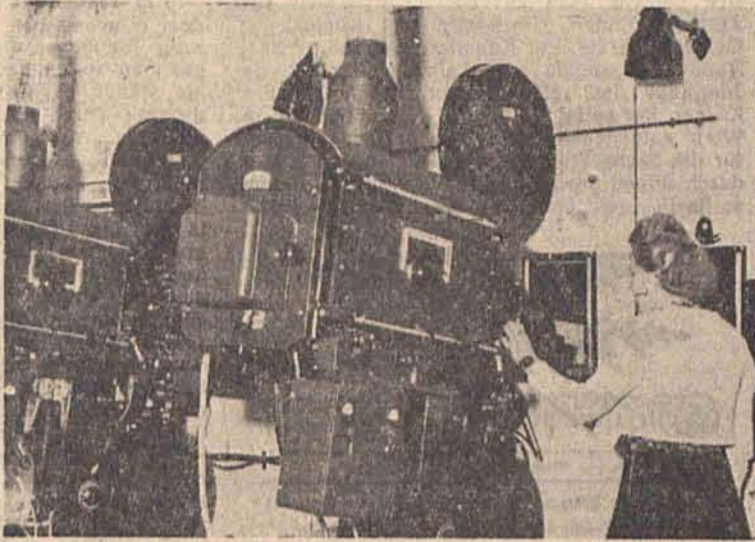
Obwohl der deutsche Film im Interesse der Kräftekonzentration weitgehend zentralisiert ist, bleibt der persönlichen Initiative des einzelnen Theaterbesitzers oder bei uns sehr oft des Verwalters ein weites Spielraum. Er verhandelt wegen der Filmbeschaffung nicht mit der Produktion unmittelbar, sondern mit dem Verleih, der Deutschen Film-Vertriebs-Gesellschaft.

Gewinnermittlung, Verwendung und Abführung

Zur Unterrichtung über aktuelle Fragen sowie die letzten Neuerungen und Verordnungen des Kriegsteuerrechts hält die Wirtschaftskammer Litzmannstadt gemeinsam mit der Deutschen Gesellschaft für Betriebswirtschaft in Litzmannstadt am 22., 24. und 26. März 1943 eine Vortragsfolge im Vortragsraum der Wirtschaftskammer ab.

plien muß der Einsatz der einzelnen Filme genau ausgerechnet werden. Die Filme werden als Expresbügel bevorzugt befördert.

In einem Ort wie Litzmannstadt, wo das Filmwesen jüdisch und damit deutschfeindlich versucht war, bot der deutsche Film das



Die beiden Vorführungsapparate, die abwechselnd benutzt werden (Foto: Jaskow)

schnellste Mittel, deutsches Kulturgut an große Massen heranzubringen. Die Deutsche Wochenschau vermittelte da, aktuelle Zeitgeschehen mit dem besonderen Blickpunkt des Krieges, die Kulturfilm ermöglichten Einblicke in Wissenschaft, Landschaft und andere Kulturge-

Wochenendschulung für Betriebsobmänner

Veranstaltung der Heeresbetriebe der Standarte Litzmannstadt, Leslau und Kutno

Am Sonnabend und Sonntag fanden sich die Betriebsobmänner, Walter und Warte und politischen Mitarbeiterinnen der Heeresbetriebe der Standarte Leslau, Kutno, Schleratz und Litzmannstadt zu einer Wochenendschulung im kleinen Saale der Volksbildungsstätte in Litzmannstadt zusammen.

Die Wochenendschulung — zu der neben dem Wehrmacht-Kommandanten Generalmajor von Stein alle Kommandeure und Dienststellenleiter bzw. deren Vertreter mit Offizieren und Beamten erschienen waren — wurde vom Musikkorps der Feldgendarmarieabteilung eingeleitet und vom Wehrmacht-Kommandanten mit aufrüttelnden Worten eröffnet.

In den weiteren politischen und fachlichen Vorträgen wurde den politischen Mitarbeitern der Gefolgschaftsführer in den Heeresbetrieben jenes fachliche und politische Wissen vermittelt bzw. gefestigt, das sie besitzen müssen, um die gerade in der jetzigen Zeit mit dem totalen Arbeitseinsatz sich mächtig steigenden Anforderungen an allen Gebieten des menschlichen Lebens und Arbeitseinsatzes zu erfüllen.

Nach der Mittagspause sprachen am Sonnabendnachmittag der Wehrkreisschulungswalter Pgn. Rost (Posen) über Beihilfen und Unterstützungen für Gefolgschaftsmitglieder des Heeres, während Wehrkreissobmann Pgn. Kinder (Posen) seine aufmerksam zuhörenden Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen durch seine aufschlußreichen Ausführungen hinzureißen verstand.

Der Sonntagvormittag brachte nach einer vom Wehrkreisschulungswalter Pgn. Plikert geleiteten Arbeitsgemeinschaft, in deren Rahmen die wesentlichsten Punkte des Parteiprogrammes wirkungsvoll erläutert wurden, und einer Rede der Wehrkreissfrauenwallerin Pgn. Kretschmann (Posen), die über die Frau

L. Z.-Sport vom Tage

Tischtennis-Gaumeisterschaft und Städtekampf Posen-Litzmannstadt

Für den Tischtennistädtekampf Posen — Litzmannstadt bzw. die Mannschaftsgaumeisterschaften gibt Kreisfachwart Ruchmann folgende Vertretungen bekannt, die Litzmannstadt vertreten soll: Männer: Schmidt (TG. 1913), Mertens (Stadt-SG.), Hengge (1913), Reich (Stadt-SG.), Dr. Müller und Ruchmann (1913); Männerdoppel: Hengge-Dr. Müller, Schmidt-Mertens, Ruchmann-Reich; Frauen: Fr. Batz (Post-SG.), Fr. Botzemeyer, Fr. Nikulla, Fr. Zeit, Fr. Czerny, Fr. Wolters (alle 1913); Frauen-Doppel: Batz-Zeit, Botzemeyer-Nikulla, Czerny-Wolters. Gemischtes Doppel: Schmidt-Batz, Hengge-Botzemeyer, Dr. Müller-Nikulla. — Neben der Männermannschaft der Tennisgem. 1913 nimmt auch die Frauenmannschaft an den Gaumeisterschaften teil. Die Gegner werden jeweils die Mannschaften der EuR. Posen sein.

Die Entscheidung im Kampf um den zweiten und dritten Platz der Kreismeisterschaft für Mannschaften wurde inzwischen entschieden. Bekanntlich standen die 44-Sportgem. und die Stadt-SG. punktgleich hinter der TG. 1913. Sicherer als erwartet setzte sich die Stadt-SG. mit 3:1 durch; nur ein Doppelspiel ging verloren. Bei dieser Gelegenheit konnte Mertens (Stadt-SG./Feldgendarmarie) erneut den bisherigen Spitzenpieler Schader (44) schlagen. Der endgültige Stand der Mannschaftsgaumeisterschaft ist nun: 1. Tennisgemeinschaft 1913, 2. Stadt-SG., 3. 44-Sportgem., 4. Tennisgem. 1913 II, 5. RB. Ostrowo, 6. Post-SG.

Die Spiele um die Handballgaumeisterschaft Durch eine Veröffentlichung im neuesten Gauverordnungsblatt wird durch den Gaufachwart für

bierte. So folgte der Film unmittelbar der kämpfenden Truppe. Schnell konnten geordnete Verhältnisse auch auf diesem Gebiet einzuziehen, und heute darf man Litzmannstadt besonders filmaktiv nennen.

Trotzdem die Filme selbst eine gegebene Größe haben, läßt sich in bezug auf die Form der Darbietung sehr viel tun, um ihre Wirkung zu schärfen und zu verstärken. So wurden Spitzenfilme durch besonders ausgestaltete Vorstellungen herausgehoben in Gestalt von musikalischen Darbietungen erster Kapellen sowie des Städtischen Sinfonie-Orchesters, durch den Vorschub eines Schauspielers oder auf andere Weise, besonders auch durch festlichen Blumenschmuck.

Gerade der Leiter der beiden Ufa-Theater „Casino“ und „Rialto“, Mildner, der bereits seit Beginn des deutschen Films hier tätig ist, hat auf diesem Gebiet beispielgebend gewirkt.

Der Film hat sich immer mehr an Ansehen erobert, eine Tatsache, die sich auch in der Veranstaltungsform ausdrückt. Heute gibt es nur noch geschlossene Programme, bei den meisten Vorstellungen sind die Plätze numeriert. Die Ausgestaltung der Theater ist würdig und vermittelt den Eindruck eines besonderen Ereignisses.

Die Breitenwirkung des Filmes ist ungeheuer. In Litzmannstadt besuchen jährlich viele Millionen die Filmtheater. So zählen allein die beiden Ufa-Theater täglich durchschnittlich 3200 Besucher oder im Jahresmittel 1940/41 eine runde Million. Damit ist der Film zu einem außerordentlich wichtigen Kulturfaktor geworden, dessen Bedeutung gerade in unserem Raum besonders hoch einzuschätzen ist.

G. K.

Im Kriegseinsatz und die damit verbundenen Aufgaben ausführlich sprach, in der Rede des Kreisleiters Pgn. Waibler den Höhepunkt dieser Wochenendschulung. Wie immer, verstand es Kreisleiter Pgn. Waibler schon nach wenigen Worten, die Zuhörer vollkommen in Bann zu ziehen und sie mit den Erfordernissen unserer Zeit auf wirtschaftlichem und politischem Gebiete vertraut zu machen.

Nachdem Wehrkreissobmann Pgn. Kinder einen kurzen Umriss von den einzelnen Programmpunkten der Wochenendschulung gegeben hatte, ergriff Generalmajor von Stein das Wort zur Schlußkundgebung und Führung. Noch einmal ermahnte der Wehrmacht-Kommandant die Kommandeure und Gefolgschaftsführer, in vertrauensvoller Zusammenarbeit mit den Betriebsobmännern und deren Mitarbeitern alle Aufgaben zu erfüllen.

Konzert des Stroß-Quartetts

Am vergangenen Mittwoch konzertierte im Sängerhaus das Stroß-Quartett. In der Reihe der von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranstalteten Kammerkonzerte, die alle ein hohes künstlerisches Niveau hatten, bot das Stroß-Quartett die bisher vollkommenste und eindrucksvollste Leistung. Alle Mittel der Spieltechnik stehen diesen vier Meistern ihrer Instrumente, den Professoren W. Stroß — 1. Violine, R. Heber — 2. Violine, V. Haerti — Viola und R. Metzmacher — Cello, wie selbstverständlich zur Verfügung und treten in den Dienst einer überlegenen künstlerischen Auffassung und Formung, die den geistigen Gehalt jedes der dargebotenen Werke voll zur Geltung brachte.

In Haydns Streichquartett in G-dur, op. 71, Nr. 1, bezeichnet das Adagio die innere Höhe des Werkes, während in den beiden letzten Sätzen, insbesondere im Menuetto-Presto, das virtuose Spiel (Stakkato und Springbogen in jagendem Tempo) Triumph feierte.

In Brahms Quartett, op. 51, Nr. 1, einem Werk fast sinfonischer Haltung, fesselte vor allem das Allegretto durch die einheitlich durchgehaltene Stimmung und den merkwürdig verschleierte Ton — eine klangliche Leistung, wie sie nur Meistern gelingt.

Mozarts C-dur-Quartett (K. V. 465) wurzelt mit seinen übrigen Werken dieser Gattung verglichen am wenigsten in der Welt des Rokoko und stößt in seelische Bezirke vor, die einer späteren Zeit vorbehalten blieben. Von besonderer Schönheit war die romantische Adagio-Einleitung und der im Schwerpunkt der Komposition stehende langsame Satz.

Für den stürmischen Beifall dankten die Künstler mit der virtuoseren Wiedergabe zweier Sätze aus Haydns Lerchenquartett, Dr. H. Flechtner

Handball eine Sperrung der Handball- und Basketballabteilung der SG. der Ordnungspolizei Litzmannstadt ausgesprochen, die vom 8. 5. an bis auf weiteres gilt. Die Gründe stehen im Zusammenhang mit dem Ausfall des Meisterschaftsspiels zwischen der Orpo und dem DSC. Posen am vergangenen Sonntag. Die Spiele der übrigen Kreisgruppensieger im Handball um die Gaumeisterschaft gehen nach dem vorgesehenen Plan weiter, nur ohne die Orpo Litzmannstadt, die der Punkte in allen Spielen verliert geht, die in die Zeit der Sperrung fallen. Das bedeutet also, daß die Gaumeisterschaft bereits jetzt zugunsten des DSC. Posen entschieden ist, da weder die Reichsbahn SG. Ostrowo noch der Luftwaffen-SV. Hohensalza gegen ihn irgendwelche Aussichten haben. Es ist natürlich bedauerlich, daß auf diese Weise der Gaumeister SG. der Ordnungspolizei Litzmannstadt seines Titels, auf den er auch für dieses Jahr beste Aussichten geltend machen konnte, verlustig geht.

Am Sonntag keine Punktspiele im Fußball

Wie wir durch Rückfrage beim Gaufachwart für Fußball erfahren, wird am kommenden Sonntag kein Punktspiel der Gauklasse ausgetragen. Für alle noch ausstehenden Spiele zur Gaumeisterschaft wird ein neuer Spielplan herauskommen, der im nächsten Gauverordnungsblatt veröffentlicht wird.

Oberfeldwebel Rudolf Harbig wurde am Hohen Lazarett in Frankfurt/Oder seiner Genesung entgegen

Aus dem Wartheland

Das richtige Signal

Der totale Kriegseinsatz auch für die Arbeit mancher deutschen Frau in der Heimat verlangt es, daß der Frau und ihrem Schaffen Achtung und Verständnis entgegengebracht wird.

Ähnlich ist es beim schaffenden Einsatz der Frau mit ihrer Kleidung bestellt. Wenn sie jetzt einmal die Männerhosen anhat, so will sie damit nicht auffallend oder gar nun modisch wirken, sondern nur praktisch.

Auch die Stimme erhält einen härteren Klang. Wir hörten es dieser Tage auf einer mittleren Bahnstation. Der Zug kurz vor der Abfahrt. Die Schaffnerin schließt in rascher Folge alle Abteiltüren, prüft, ob alle Griffe waagrecht stehen und ruft dann aus Leibeskräften „Fertig!“, denn dies muß vom letzten Wagen bis vorn zur Lokomotive zu hören sein.

Der „Mann mit der roten Mütze“ hält schon die Befehlsscheibe in der Hand, da ruft das Mädchen vom Flügelrad wie ein alter Eisenbahner „Anlegen — Lösen“, was sich auf die Bremsen bezieht. Da geht ein Mann über den Bahnsteig und sucht das Mädchen im Dienstrock durch eine dummdreiste Bemerkung abzulenken.

Waldreise. id. Verbessertes Kraftpost-Verkehr. Zur großen Freude aller Kreisbewohner verkehren die Postomnibusse auf der Strecke Waldrode—Lack—Gabin—Sanniki—Slubice jetzt werktätlich, und zwar fahren sie morgens in Richtung Grenze des Gouvernements, abends nach Waldrode zurück.

Lentschütz

oe. Amtskommissar für zwei Bezirke. Für den zur Wehrmacht eingerückten Amtskommissar Schultz (Witonia) übernahm der Amtskommissar von Topola, Krelenbring, auch vertretungsweise die Verwaltung des Amtbezirks Witonia.

Mit 21 200 Planwagen in die neue Ostheimat

Die große Umsiedlung auf der Gauausstellung „Kampf und Aufbau im Wartheland“

Als im Jahre 1939 der Ruf des Führers an die „Deutschen vor den Toren“ erting, ins Reich heimzukehren, da folgten Hunderttausende diesem Ruf. So wie ihre Väter einst von Deutschland ausgezogen waren, so kehrten jetzt die Nachkommen heim.

„Umsiedeln heißt umpflanzen“, heißt es in einem Spruch auf der Gau-Ausstellung „Kampf und Aufbau im Wartheland“ im Kaiser-Friedrich-Museum, die bis 21. März verlängert ist. Es ist darum auch weiter kein Wunder, wenn der Raum der Umsiedlung einen sehr großen Umfang einnimmt.

Welchen Umfang die Umsiedlung hatte, erfährt man aus den in der Ausstellung befindlichen Schaubildern. So wurden in 332 Tagen über 371 000 Menschen umgesiedelt. Dazu kamen über 23 000 Pferde, über 1200 Rinder, über 21 200 Treckwagen.

So fanden denn in Litzmannstadt an Lagerveranstaltungen statt: 110 Frontbühnen-, 50 Puppenspiel- und 30 Varietévorfstellungen, 93 Lichtbildvorträge und 250 sonstige Veranstaltungen. An 400 Kundgebungen, 250 Feiern, 1200 Schulungsvorträge, 1500 Filmvorführungen und 300 Großkonzerte fanden

statt. Hinzu kam die Versorgung mit Büchern, Bildern, Fahnen, Grammophonen und Platten, Rundfunkgeräten, Musikinstrumenten, wie Mandolinen, Geigen, Lauten usw., Unterhaltungsspielen. Allein hierfür wurden erhebliche Summen zur Verfügung gestellt.



Einer von vielen vor dem Ausstellungsgebäude (Autn.: Haß, Posen)

So gibt diese Ausstellung dem Beschauer einen Einblick in die ungeheure Arbeit der Umsiedlungskommission. Bilder aus den verschiedenen Lagern geben Ausschnitte des Lagerlebens wieder und zeigen die Vielheit und Buntheit der verschiedensten Volkstrachten.

Eine plastische Darstellung des „Großen Trecks“ über die weiten Schneefelder des Ostens läßt auch heute noch die Schwierigkeiten ahnen, denen diese Umsiedler ausgesetzt waren.

Aber sie folgten trotzdem dem Rufe und fanden im Warthegau eine neue Heimat, in der sie tatkräftig am Aufbau mithalfen.

Der Fruchtfolgeplan für den Kartoffelanbau

Eine erfolgreiche Wirtschaftsführung erfordert von jedem Betriebsleiter die zeitige Aufstellung des Fruchtfolgeplanes, aus dem genau zu ersehen ist, welche Früchte die einzelnen Ackerstücke tragen sollen und welche Sorten zum Anbau zu verwenden sind.

Eine stärkereiche Futter- und Wirtschaftskartoffel ist ebenso notwendig wie ein ausreichender Speisekartoffel- und Pflanzgutkartoffelbau. Je weiter es die natürlichen Verhältnisse des Betriebes gestatten, den Kartoffelbau auszudehnen, in dem Maße wird die Gesamtertragsleistung der Wirtschaft verbessert, was auf alle Wirtschaftsformen außer auf reine Weidewirtschaften zutrifft.

THEATER

Städtische Bühnen. Theater Moltkestraße, Sonnabend, 18. 3., 19.30 Uhr H-Miete Fr. Verkauf Gastspiel Willy Lückert, Dresdner Volkoper „Tosca“.— Sonntag, 14. 3., 14 Uhr Freier Verkauf „Die lustige Witwe“.

Reichsgaustheater Posen

Wochenspielform vom 13. März bis zum 23. März 1943. Großes Haus: Sonnabend, 13. März, geschlossene Vorstellung für die Gauverwaltung, „Die Fledermaus“.

Capitol, Zietenstr. 41, Anfangszeit: 15. 17. 45 u. 20 Uhr.

Europa, Schlageterstraße 94, 14.30, 17.15 und 20 Uhr.

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108, 15. 17.30 u. 20 Uhr.

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108, Am Sonntag, dem 14. März 43, 10 und 12 Uhr.

Adler, Buschlinie 123, Vom 12. 3. bis 18. 3. 43, 17.30 u. 20 Uhr.

Mai, König-Heinrich-Straße 40, 15. 17.30, 20, sonntags auch 13 Uhr.

Freier Kartenverkauf, „Der Fälscher“.

Ufa-Casino, Adolf-Hitler-Straße 67, 14.30, 17.15 und 20 Uhr.

Ufa-Rialto, Meisterhausstraße 71, 14.30, 17.15 und 20 Uhr.

Ufa-Rialto, Früh-Vorstellung Sonntag, den 14. u. 11 Uhr.

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108, 15. 17.30 u. 20 Uhr.

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108, Am Sonntag, dem 14. März 43, 10 und 12 Uhr.

Freier Kartenverkauf, „Der Fälscher“, Anfang 19 Uhr, Sonntag, 21. März, Morgenveranstaltung in Verbindung mit der Volksbildungsstätte der Gauhauptstadt Posen.

Corso, Schlaraterstr. 55, Beginn: 14.30 (für Polen zugelassen), 17 und 20 Uhr (für Polen verboten).

Corso, Große Märchenfilm-Vorstellungen Sonnabend, Sonntag und Montag um 10 und 12 Uhr.

Gloria, Ludendorffstraße 74/76, Beginn: 15. 17 und 19.30 Uhr.

Mimosa, Buschlinie 178, 15. 17.15, 19.30 Uhr, sonntags auch 13 Uhr.

Muse, Breslauer Straße 173, 17.30 und 20 Uhr, sonntags auch 15 Uhr.

Palladium, Böhmisches Linie 16, Beginn: 15.30, 17.30 und 20 Uhr.

Roma, Heerstraße 84, Beginn: 15.30, 17.30 und 19.30 Uhr.

Wochenschauspiel-Theater (Turn) Meisterhausstr. 62, Täglich, stündlich von 10 bis 22 Uhr.

Europa, 2) Das deutsche Lied, 3) 12 Minuten mit einem bek. Schauspielerei, 4) Sonderdienst 601, 5) Neueste Wochenschau.

Pabianiec—Capitol, 14.30 Uhr für (Polen), Jugendvorstellung, „Das lustige Kleeblatt“.

Löwenstadt, Filmtheater, Am 13. 3. um 17 u. 20 Uhr, 14. 3. um 14, 17 u. 20 Uhr.

Zwangsvorstellung, Sonnabend, den 13. März 1943, 10 Uhr.

Habe mich als Prakte Arzt niedergelassen, Dr. Kuozik, Litzmannstadt, Ludendorffstraße 25.

Handelsvertreter sucht Angestellte für leichte Büroarbeiten und Maschinenschreiben.

Behördenstellung nach auswärtig umständlicher abzutreten, Bewerberinnen mit Kenntnissen in Maschinenschreiben und Stenografie erhalten Auskunft Heerstr. 60a im Büro oder fernmündlich 150-98 von 13 bis 14.30 Uhr.

Älterer Mann (möglichst verheiratet) zur Pflege von zwei Pferden gesucht.

Korbmacher zum Flechten von Kartoffelkörben gesucht.

Stenotypistin mit umfassender Allgemeinbildung für Büro- und Sekretariatarbeiten zu sofortigem Antritt gesucht.

Stenotypistin mit guter Allgemeinbildung, die Stenografie vollkommen beherrscht, für interessante und verantwortungsvolle Tätigkeit, die teilweise in die Abendstunden fällt, gesucht.

Stenotypistin, auch Anfängerin, in aufbaufähige Stellung gesucht.

Werkstücker für größeres Industrieunternehmen in Litzmannstadt zu sofortigem Antritt gesucht.

Gesucht junges Mädchen für Büroarbeiten einer Apotheke in Litzmannstadt.

Unterricht. Jutta-Klami-Schule Berlin, Ausbildungsschule für Deutsche Gymnastik u. Kunst.

Wer erteilt Unterricht in Buchführung? Angebote unter 7759 an die LZ.

Vermietungen. Möbl. Zimmer an alleinstehenden Herrn zu vermieten Zietenstraße 15/5.

Mietgesuche. Berufstätige sucht möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit.

Möbliertes Zimmer, gut eingerichtet, für bald oder später für einen unserer leitenden Herren gesucht.

Industriewerk sucht für einen reichsdeutschen Angestellten ein gut möbliertes Zimmer.

Zwei Zimmer, leer oder möbliert, gesucht. Angebote u. A 1784 an die LZ.

Möbl. Zimmer von alleinstehender Dame zum 15. 3. gesucht.

Leeres Zimmer mit Küche oder Küchenbenutzung von älterer Dame zu mieten gesucht.

Für unseren Betriebsleiter suchen wir 1 oder 2 möbl. Zimmer.

Die HJ. erfreute Verwundete

re. Die Hitler-Jugend hat sich schon seit Beginn dieses Krieges für die Betreuung der Verwundeten in den Heimatlazaretten eingesetzt, und überall versuchen die Jungen und Mädchen der HJ, ihren Kameraden in den Lazaretten Frohsinn und Fröhlichkeit zu bringen.

Turek

el. Landbezirke mit Stadtbezirken zusammengelegt. Eine Reihe von ländlichen und städtischen Amtsbezirken, die bisher durchweg schon von einem Amtskommissar in Personalunion verwaltet wurden, werden mit Wirkung vom 1. April d. J. zusammengelegt.

mü. Der erste Dorfabend in Brudzew. Der erste Dorfabend in Brudzew brachte ein volles Haus. Durchgeführt wurde er von der Volkstanzgruppe KdF.

STÄDTISCHE BÜHNEN

Spielplanänderung infolge Verlegung des Heldengedenktages

Moltkestr. Sonntag, d. 14. März, 14 Uhr, Freier Kartenverkauf

„Die lustige Witwe“

Operette von Lehár

„TOSCA“

Oper von Puccini

Kammerspiele, Sonntag, d. 14. März, 19.30 Uhr, Freier Verk.

„Liebe auf den ersten Blick“

Musikalisches Lustspiel von Peter Igelhoff.

PERI KHASANA

KOSMETISCHE WELTMARKEN

Dr. Korthaus

STABILO

BLEI FARB KOPIER

Schwan-Markennistifte

Entlaufen großer schwarz-bräuner Airdal-Terrier.

Entlaufen Französische Bully, schwarz mit weißer Brust, rotes Halsband.

Beteiligungen. Beteiligte mich gern mit etl. 1000 RM. an einem Lebensmittel- oder ähnlichem Geschäft.

Blutspender Gruppe B sofort gesucht.

Smoking, gut erhalten, Gr. 1,68 m (schlank), für einen Tag zu leihen oder kaufen gesucht.

Eliti Pekingsen-Rüde (evtl. mit Papieren) zum Decken gesucht.

FAMILIENANZEIGEN

Y JORG. Die Geburt ihres dritten Kindes, des Stammhalters, zeigen hochherzlich an: Liselotte Beierle, geb. Heise, u. Dr. Berthold Beierle, Regierungsrat.

Ihre Vermählung geben bekannt: Eugen Pfeiffer und Frau Edith, geb. Wöhlle, Litzmannstadt, Ludendorffstraße 99.

Ihre Vermählung geben bekannt: Dr. ALEXANDER v. SCHIRP und Frau GISELA, geb. MÜLLER, Litzmannstadt, 13. 3. Hermann-Göring-Straße 149.

Nach einem glücklichen Wiedersehen in der Heimat... Bruno Zobel

Hoffend auf ein frohes Wiedersehen, traf uns unerwartet und schwer die unfassbare Nachricht, daß mein jüngster Sohn, unser unvergessener Bruder, Schwager, Onkel und Nette, der Obergrenadier Edward Bendiger

Fern von der Heimat, in fremder Erde, schließt mein über alles geliebter Mann, unser treusorgender Papi, mein lieber Sohn, Bruder, Schwager und Nette, der Gebirgsjäger Hermann Schulz

Den Heldentod für Führer und Großdeutsches Land in den schweren Abwehrkämpfen im Donezgebiet am 18. Februar mein geliebter, hoffnungsvoller Junge, unser lieber Bruder und Nette, der Kriegstreue, willige, Gefreite u. O. B. in einem Panzer-Grenadier-Regiment Pg. Konrad Peltzer

Fern von der Heimat, in fremder Erde, ruht unser heiliggeliebter Bruder und Schwager, der Gefreite Robert Waldau

Tief erschüttert traf uns die noch unerwartete Nachricht, daß mein über alles geliebter Sohn, unser lieber Bruder und Bräutigam, der Gefreite Jakob Rein

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Helmgang meines unvergessenen Sohnes Leo Maksymilian Fischer

Nach langem, schwerem Leiden verschied am 11. März mein lieber Gatte, Vater, Großvater und Schwiegervater Friedrich Meier

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 10. März nach kurzem schwerem Leiden unseren lieben Vater, Schwiegervater, Onkel, den Tischlermeister Karl Heidrich

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 11. 3. 1943 nach kurzem schwerem Leiden unseren lieben Vater, Großvater, Bruder, Schwiegervater, Schwager u. Onkel Gustav Förster (Galewski)

Nach langem, mit Geduld ertragenem schwerem Leiden verschied am 10. 3. 1943 meine liebe Tochter, Schwester, Enkelin, Nichte und Braut, die Luzie Neumann

Für die Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Todes meines lieben Gatten Adolf Martin

St.-Trinitatis-Kirche, am Deutschlandplatz, Stg. Invocavit, 9 Gd. für die Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Todes meines lieben Gatten Adolf Martin

St.-Johannis-Kirche (König-Heinrich-Str. 60). Stg. Invocavit, 10 Hauptgd. m. hl. Abendmahl, P. Heide, 14. 3. 1943

St.-Matthäi-Kirche, Adolf-Hitler-Str. 283. Stg. Invocavit, 10 Hauptgd. m. hl. Abendmahl, P. Heide, 14. 3. 1943

St.-Michaelis-Kirche, Radegast. Invocavit, 9.30 Beichte; 10 Gd. m. hl. Abendmahl, P. Kraetz; 11.30 Kindgd.

St.-Michaelis-Kirche, Radegast. Invocavit, 9.30 Beichte; 10 Gd. m. hl. Abendmahl, P. Kraetz; 11.30 Kindgd.

Kath. Kreuzkirche, Ecke Meisterhaus u. König-Heinrich-Str. Heute, 18. Andacht u. Beichte, Stg. 7 Frühmesse, 9 Wehrmachtgd., 10 Hochamt, 11 Amt für Weiruthen (Kapelle), 13 Spätmesse, 15.30 Passionsand, Werktag 6.30, 7, 8 und 9 hl. Messen, Altersheim, Schlageterstraße 7, hl. Messe.

St.-Antonius-Kirche, Alexanderhofstr. Stg. 10 Hochamt. P. Pabianiec, Marienkirche, Stg. 8 hl. Messe, 10 Hochamt, 15 Passionsandacht.

Betrieb tierischer Schädlingsbekämpfung Rudolf Maruhn, Hamburg 36, Königstraße 15-19, Fernruf 344108.

Nähkästen, Kinderbetten, Laufgitter, Möbelhaus Ferdinand Fricke, Schlageterstr. 106.

Auto-Reifen-Runderneuerung in Vollformen Hugo Wollner, Litzmannstadt, König-Heinrich-Str. 105.

Malerarbeiten übernimmt sofort Otto Rohr, Ruf 167-44.

Körbe für Fabriken, Landwirtschaft u. Kohlenkörbe verkaufen in größeren Mengen. Korbmacherei Wilhelm Perschke, Litzmannstadt, Ostlandstraße 103.

Verkauf von Aktiven, Paul Starzonek, K. G., Glogau, Fernsprecher: 2127 und 2125.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt Nr. 98/43. Ausgabe von Kochfisch. Deutsche Verbraucher, die bei nachstehenden Fischkühlverteilern eingetragen sind, erhalten ab sofort 250 g Kochfisch auf den Abschnitt 2 der Fischkarte:

Betr.: Bekanntmachung Nr. 93/43. Erhebung über den geplanten Anbau 1943 von Gemüse und Erdbeeren auf dem Freiland zum Verkauf.

Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Bezirksstelle Litzmannstadt Am Montag, dem 15. 3. 1943, um 20 Uhr, versammeln sich alle Lebensmittel-einzelhandelskaufleute in dem großen Saal der Volkshochschule.

Bekanntmachung über die Auszahlung der Fürsorgeunterstützung für den Monat März 1943. Für Deutsche: Montag, den 15. März 1943, von 9 bis 10 Uhr.

Der Oberbürgermeister Leslau Verordnung über die nachträgliche Beurkundung von Personenstandsfällen aus der Zeit vom 1. September 1939 bis 1. September 1940.

Der Oberbürgermeister Kalisch Bekanntmachung, Ab 15. 3. 1943 gelangt in der Zeit von 8 bis 12 Uhr und 14.30 bis 17 Uhr die II. Spinnstoffkarte für Polen im Wirtschaftsamt.

Aufruf zur Anmeldung von Aktiven der Warschauer Zuckerfabriken-Aktiengesellschaft (Warszawska Towarzystwo Fabryk Cukru).

Verkauf von Aktiven, Paul Starzonek, K. G., Glogau, Fernsprecher: 2127 und 2125.

Kaufgesuche Halberdeck in gutem Zustande mit Gummibereifung zu kaufen gesucht.

Allianz Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft Bestand an Lebensversicherungen am 31. 12. 1940: Über 5 1/2 Milliarden Reichsmark

Nach dem Abstillen... Primarius Dr. Feif's Kindermitteln

Reparaturen von Schneidmaschinen, Rechenmaschinen, Verwickelzählgern übernimmt sofort Reichert & Co.

KNORR Suppen frecken! Haben Sie noch einen Gemüserest, der zu einer vollen Mahlzeit nicht mehr ganz reicht...

ELEKTROMECHANISCHE LAUFMASCHEN-REPARATUREN SCHNELL GRUNDLICH WANDA SCHMIDT ADOLF-HITLER-STRASSE 65

HARDTMUTH Dem Bleistift geschichtlich verpflichtet! SEIT 1790. EIN HARDTMUTH ERFAND DIE BLEISTIFTE.